Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 3 (1896)

Heft: 14

Artikel: Die geogr.-kommerzielle Sammlung an Mittelschulen und Privatinstituten [Fortsetzung]

Autor: Wick, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534276

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3. „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der wird den Tod nicht kosten und ich will ihn auferwecken am jüngsten Tage."
4. „Tiere schützen, heißt Menschen nützen."

Sobald ein Sprüchlein aufgefunden, wird es an die Wandtafel geschrieben; später abgeschrieben und ins Gedächtnis eingeprägt.

b. Die intellektuelle Verwendung.

1. Das Gedicht in die Schriftsprache übersetzen mündlich und auch schriftlich.
2. Eine Beschreibung des Winters daran knüpfen.
3. Eine kurze Beschreibung der Baumwolle anfertigen.
4. Einiges über den Winterschlaf der Tiere mitteilen.
5. Memorieren und rezitieren.

Es ist aber nicht gesagt, daß alle Punkte ausgeführt werden sollen.

Die geogr.-kommerzielle Sammlung an Mittelschulen und Privatinstituten.

Von W. Wick, Professor in Luzern.

Die Arbeitsgeschicklichkeit.

Diese richtet sich ebenfalls nach der natürlichen Begabung und der Schulung, besonders aber nach der praktischen Übung. Die Herstellung des einen Produktes verlangt vorzugsweise mechanisches oder mathematisches Geschick, die eines andern Produktes Kombinationsgabe, künstlerische Begabung u. s. f. Da sich durch die Wechselwirkung zwischen Natur und Mensch, wie durch die geschichtliche Entwicklung bei jedem Volke spezifisch eigene Charakterzüge, Fähigkeiten und Neigungen herausgebildet haben, ist auch nicht jedes Volk für eine jede Produktionstätigkeit gleich begabt. Manche Produktionszweige können ihren allgemeinen Anforderungen entsprechend, von vielen Völkern gleichmäßig betrieben werden, andere wiederum eignen sich wegen ihrer besonderen Voraussetzungen mehr für das eine als für das andere. Dieser Gesichtspunkt ist bei Einführung neuer Industrien wohl zu berücksichtigen, sollen nicht diesbezügliche Versuche in einer kostspieligen Resultatlosigkeit enden. Eine graphische Darstellung der bei den einzelnen Völkern besonders hervortretenden Produktionszweige nach Zahl der darin Beschäftigten und nach dem Werte der Produktion, mag bei diesen Betrachtungen, zusammengehalten mit den Charaktereigentümlichkeiten des betreffenden Volkes und den natürlichen Verhältnissen ihres Wohnsitzes, die Grundlage bilden. — Was die Schulung und Übung im Einzelnen vermögen, das bewirken sie auch bei einer größeren Bevölkerungszahl hinsichtlich einzelner Industrien: eine bessere Methode, (geringeren Kraft- und Zeitaufwand, spärlichen Material- und Werkzeugverbrauch, bessere Anordnung der Arbeit, Verbesserung der Hilfsmittel, schönere und mannigfaltigere Produkte).

Tüchtige Schulung und lange Übung ermöglichen es unter sonst gleichen Verhältnissen, besser und billiger zu arbeiten; sie machen konkurrenzfähiger. Wenn wir nach Anführung der wichtigsten Daten aus der Industriegeschichte auf der Karte 2 oder mehrere, nach ihren natürlichen und sozialen Verhältnissen erläuterte Gebiete umschreiben, welche dieselbe Industrie als hervortretende Nahrungsquelle besitzen, so werden wir die Richtigkeit und Bedeutung dieser Behauptung den Schülern klar machen können durch Vorzeigen und Prüfen von Waren und Vorführen statistischer Graphica.

Die Arbeitskraft.

Sie hängt beim einzelnen ab vom Geschlecht, Alter, von der Gesundheit, den natürlichen Verhältnissen seines Standortes und der Lebensweise. Da die Arbeitskraft eines Volkes die Summe der individuellen Arbeitskräfte darstellt, so richtet sich auch diese nach den obigen Verhältnissen: nach dem Verhältnis der Geschlechter, nach demjenigen der arbeitsfähigeren Altersklassen zu den weniger arbeitsfähigen, nach den allgemeinen Gesundheitszuständen, nach den klimatischen Verhältnissen und den Volkseigentümlichkeiten. Die nationale Arbeitskraft wird aber ferner noch bedingt durch das Verhältnis der Arbeitenden zu den Nichtarbeitenden. Hier ist vor allem die Bevölkerungsstatistik der Schweiz und vergleichshalber der wichtigsten Kulturländer in ausgiebigster Weise zu behandeln. Die Herstellung solcher Graphica erfordert bei dem reichen Material wenig Mühe.

Bei unzivilisierten Völkern ist es die Frau, auf welcher, der geringen Achtung entsprechend, in der sie beim „stärkeren" Geschlechte steht, die schwere Arbeit des Lasttragens, die Haus- und Feldarbeit lastet, während der Mann der Jagd, dem Vergnügen, dem Kriegshandwerk obliegt. (Bilder! Aber nach der Seite des Anstandes hin sorgfältiger ausgewählt, als es oft in „Jugendschriften" geschieht.) Das Christentum und die auf ihm aufbauende Kultur haben die Stellung der Frau gehoben und damit ihrer Arbeit das richtige Gebiet angewiesen. Die fortschreitende Arbeitsteilung und Einführung neuer mechanischer Hilfsmittel, welche die menschliche Kraft ersetzen und selbst verhundertfachen, haben jedoch wiederum zur Folge die Ablenkung der weiblichen Tätigkeit von dem ihr von der Natur zugewiesenen Arbeitsfeld. Die Frau verläßt ihr Heim und tritt in die Räume der Fabrik. Und wenn sie da die Mannesarbeit ersetzen kann, warum sollte sie es denn nicht auch vermögen auf dem Bureaux und auf dem Gebiete der künstlerischen und wissenschaftlichen Berufe? In dem Streben, den Menschen immer mehr zum bloßen Re-

gulatoren der schneller und billiger arbeitenden Maschine zu machen, ist aber unsere Zeit noch einen Schritt weiter, zur Kinderarbeit, geschritten, mit all ihren traurigen Folgen für Körper, Geist, Gemüt und Sitte der in den Arbeitssälen heranwachsenden Jugend.

Bei Naturvölkern wird das Kind recht früh in jenen „Tugenden" geübt, die unter den besonderen Verhältnissen den Mann einst zieren sollten, bei Industrievölkern unserer Tage wird es recht früh ausgenutzt.[1]) Die Flammen künstlicher Beleuchtung, die, das „verbaute" Sonnenlicht ersetzend, auf die frühalten, kränklichen Gesichter einer sog. um Bettellohn arbeitenden Jugend fallen, zeichnen an die Wand auch die tiefen Schatten unserer Zeit. Das sind keine Kinder mehr, das sind uur noch kleine Menschen, Arbeitszwerge im Dienste eines Riesen, — ein Märchen in Wirklichkeit. An dieser Stelle müssen wir aber auch darauf hinweisen, wie viele humanitäre Anstalten und Einrichtungen der Staat und die private Wohltätigkeit zur Linderung dieser Übel geschaffen. Ein Graphicon der Frauen- und Kinderarbeit und ihrer wirtschaftlichen Folgen in den einzelnen Industrieländern wird auch zu einer kurzen Besprechung der diesbezüglichen Gesetzeserlasse Veranlassung geben.

Der Besprechung der Einwirkung der gesundheitlichen Verhältnisse auf die nationale Arbeitskraft lege man klimatologische und nosogeographische Karten, Graphica der Gesundheits-, Bevölkerungs- und Produktionsstatistik zu Grunde. Dieselben graphischen Darstellungen, vereinigt mit solchen der Bevölkerung nach Altersklassen ausgeschieden, erläutern den Einfluß des Verhältnisses der arbeitsfähigen Altersklassen zu den nicht oder weniger fähigen. Interessant wird eine graphische Zusammenstellung des Verhältnisses der Arbeitenden zu den Nichtarbeitenden bei den einzelnen Kulturvölkern, sofern ihre statistischen Werke diesbezügliche Daten enthalten, wenn dieser Darstellung die allgemeinen Kulturverhältnisse und der öffentliche und private Wohlstand gegenübergestellt werden. Wir finden da den größten Wohlstand, die höchste geistige und materielle Kultur, wo die Linien der Nichtarbeitenden, der sog. Rentiers ebenso wohl, wie der Berufsbettler, im Verhältnis zu denjenigen der Arbeitenden eine geringe Länge besitzen, so in der Schweiz, in Holland, in Deutschland und den Vereinigten Staaten. Je höher die Prozentzahl der Nichtarbeitenden, die teils dem Bettel ergeben, teils an den ererbten Kapitalien zerren, wächst, wie dies in Italien der Fall ist, desto mehr schwindet der den Wohlstand eines Landes vor allem charak-

[1]) Bei kriegerischen Stämmen übt es sich bald in der Handhabung der Waffen, bei Reitervölkern lernt es bald das mutige Pferd lenken. Ueberall erzieht man es zu dem nach den besonderen Anschauungen aufgefaßten idealen Zustand des Lebens, nicht so bei unseren modernen Maschinenhandlanger-Völkern.

terisierende Mittelstand, und desto mehr tritt auch mit der materiellen Kultur die geistige zurück und mit ihnen jene Anstalten und Einrichtungen, welche bezwecken, das Dasein aller angenehmer zu machen und die Harmonie zwischen Bedürfnis und Befriedigungsmittel herzustellen. Die Arbeitskraft eines Landes erleidet durch die Nichtarbeitenden eine bedeutende Einbuße, auch wenn diese nicht die Wohltätigkeit in Anspruch nehmen. Das haben schon die alten Gesetzgeber erkannt, und wenn sie einer Anhäufung von Reichtümern entgegenarbeiteten, so hatten sie wohl dabei den einen Zweck, einen indirekten Zwang zur Arbeit auszuüben, um dadurch die Produktion und den Wohlstand des Landes zu heben und so für das öffentliche und private Leben eine Grundlage zur Förderung der Sitten zu schaffen. (Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen aus Deutschland. Der „katholische Lehrerverband" des deutschen Reiches zählt nach seinem 5. Jahrbuche 6859 Mitglieder; außerdem bestehen daselbst noch 4 große, katholische Provinzialvereine mit über 4000 Mitgliedern, die sich bis jetzt ersterem Vereine nicht angeschlossen haben.

In Deutschland giebt es gegenwärtig rund 8,000,000 Volksschüler, somit auf 100 Einwohner 16 Schüler.

Die systematische Übersicht der litterarischen Erscheinungen des deutschen Buchhandels weist für das Jahr 1895 eine kleine Steigerung der Erzeugung gegen 1894 nach, während die frühern fünf Jahre einen kleinen Rückgang zu verzeichnen haben. 1895 erschienen 23,607 neue Werke und neue Auflagen älterer Bücher, gegen 22,570 im Jahre 1894. An diesem Mehr von 1037 Werken nehmen u. a teil: die Pädagogik mit 121, die Geographie mit 38, die Volksschriften und Vermischtes mit 249 Werken.

Unter den Studierenden der Universität Leipzig befinden sich zur Zeit 60 Lehrer, meistens Sachsen, die nach 4 Semestern zur Staats-Prüfung zugelassen werden. Das Bestehen befähigt in Sachsen zur Anstellung als Schuldirektor, denn dort kennt man weder Mittelschullehrer-, noch Rektorexamen.

Von den katholischen Lehrerinnen Preußens sind 1773 in Städten, 2321 auf dem Lande angestellt; evangelische sind nur 430 in Landgemeinden verwendet.

Gelegentlich der Generalversammlung des „evangelischen Schulvereins" für Hessen sagte ein Redner von den Simultanschulen, daß durch dieselben keine Annäherung, sondern Abstoßung der Konfessionen erfolgt sei; vor diesem modernen Institut wußte man nichts von antisemitischen Vereinen und „judenfreien Gasthöfen" u. s. w.

An Ostern 1896 waren 80 Jahre verflossen, seitdem Christoph von Schmid die Erzählung „Ostereier" erscheinen ließ, welche seinen Ruhm als Jugendschriftsteller begründete. Das anspruchslose, nie veraltende Werkchen ist heute noch in Dutzenden verschiedener Ausgaben verbreitet und in viele europäische Sprachen, sogar ins Türkische, übersetzt.

Aus der Mitte des Zentralausschußes zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland ist der Plan erwachsen, ein deutsches Olympia zu schaffen, d. h. eine geweihte Stätte, auf welcher in regelmäßiger Wiederkehr ein allgemeines deutsches Fest nach Art der olympischen Spiele der alten Hellenen stattfinden soll. Die erste Feier soll 1900 in dem durch die große Völkerschlacht geweihten Leipzig stattfinden. Der Plan wird in maßgebenden Kreisen gefördert.

In dem kleinen Herzogtum Sachsen-Meiningen haben von 309 vorhandenen Schulgemeinden 152 Schulsparkassen; von den 32,277 Schulkindern im Lande hatten 14,898 den schönen Betrag von zusammen 404,327 *M.* eingelegt; davon entfallen auf 1895 allein 120,327 *M.* Nachnahmenswert!

Dem Herzog von Meiningen waren vom Landtag zu seinem 70. Geburtstage *M.* 50,000 zur Verfügung gestellt worden. Der Herzog sprach dafür dem Landtag seinen Dank aus und fügte hinzu, daß er die Summe zur Errichtung eines Lehrgebäudes für das herzogliche Lehrerseminar bestimmt habe. „Ich will damit bekunden", sagt der Fürst, „welch hohen Wert ich den Veranstaltungen beilege, die auf gediegene Bildung unserer Volksschullehrer abzielen." M.